Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 48 (1992)
Heft: 1

Artikel: Die alte Litanei - immer noch aktuell
Autor: Böni-Trachsler, Franziska
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844709

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die alte Litanei – immer noch aktuell

Es ist ein altes Lied, das ich hier singe. Jede in der Schweiz ansässige Frau mit Kind(ern) kennt es und leidet mehr oder weniger darunter. Ich spreche von den unmöglichen Schulzeiten, die einen Hausfrauenalltag zu einem regelrechten Frondienst an den Kindern machen. Ein durchschnittlicher Montag sieht bei mir folgendermassen aus:

07.00 Aufstehen, Tochter (8jährig) wecken, Frühstück vorbereiten
07.40 Tochter geht zur Schule, duschen
08.00 Sohn (5jährig) wecken, anziehen helfen, frühstücken
08.40 Sohn geht in den Kindergarten
09.00 Ich erteile eine Schulstunde
10.00 Einkaufen, Haushalt erledigen
11.10 Kinder kommen nach Hause
11.30 Mittagessen kochen
12.00 Essen
12.30 Hausaufgaben und Üben auf dem Instrument überwachen
13.00 Mittagspause mit Zeitung lesen
13.20 Tochter geht zur Schule
15.00 Sohn muss in den Musikkindergarten begleitet werden
15.45 Tochter kommt nach Hause
16.00 Sohn muss abgeholt werden
17.00 Tochter geht ins Turnen
17.30 Nachtessen vorbereiten
18.30 Tochter zurück, Ehemann kommt nach Hause, Nachtessen
19.30 Bettvorbereitungen, Geschichte erzählen
20.00 Kinder im Bett

So langweilig eine solche Liste zu lesen ist, so gehetzt ist der konkrete Alltag, der sich dahinter verbirgt. Jeder Tag sieht anders, wenn auch nicht weniger stark programmiert aus. Ich habe nur zwei Kinder, trotzdem benötige ich am Schuljahresanfang jeweils etwa zwei Wochen, bis ich den Stundenplan kenne. Dieses Jahr will es der 'Zufall', dass an jedem Nachmittag (ausser am allgemein schulfreien Mittwochnachmittag) ein Kind zu Hause ist. Es ist unmöglich, mit dem einen Kind etwas Grösseres zu unternehmen, da man wieder zu Hause sein sollte, wenn das andere Kind zurückkommt. Natürlich ist es praktisch ausgeschlossen, einer ausserhäuslichen Tätigkeit nachzugehen.

Wie, so frage ich mich, schafft eine alleinstehende Mutter einen solchen Alltag? Wie pflegen Frauen unter diesen Umständen ihre Hobbys? Wie können sich Frauen so weiterbilden, dass eine spätere Berufsausübung wieder möglich wird? Ich werde das Gefühl nicht los, dass wir Frauen gezielt 'an den Herd' gefesselt werden. Wie kommt es, dass bei uns so wenig nach lebenswerteren Alternativen gesucht wird? Ein Blick auf die Nachbarländer zeigt, dass auch Schulsysteme mit Blockzeiten gut funktionieren. Ich bin überzeugt, dass sich unsere Lage sehr schnell änderte, wenn ausserhäusliche Frauenarbeit wirtschaftlich unumgänglich würde. Solange wir es uns aber leisten können, den 'natürlichen' Platz der Frau noch immer und ausschliesslich im Haushalt zu sehen, wird sich von seiten der Männer- und Wirtschaftswelt wohl nicht so bald etwas ändern. In erster Linie ist es also Sache der Frauen, sich zu wehren. Ein wirkungsvolles Mittel, die Tradition zu zementieren, ist ein überladener, schlecht zu organisierender Tagesplan für die Frau. So kommt sie nämlich nicht dazu, sich auf ihre eigenen Interessen zu besinnen. Viele meiner Freundinnen und Mitbetroffenen leiden unter ausgepägtem Mangel an Selbstwertgefühl. Sie neigen zu Schuldgefühlen, wenn sie sich einmal etwas gönnen. Haben sie Probleme, suchen sie die 'Schuld' bei sich selber. Sie schmoren in ihrer Unzufriedenheit still vor sich hin

und trauen sich nicht einmal, der Freundin gegenüber davon zu sprechen. Sie hasten von Termin zu Termin und haben weder Zeit noch Bewusstsein, sich mit Leidensgenossinnen zu solidarisieren.

Selbst bei Frauen, die mehr als zwei Kinder grossziehen, ist der Zeitraum, in dem sich das Stundenplanproblem stellt, relativ kurz. Es lohne sich nicht, so meinen viele Frauen, sich deswegen zu engagieren. Doch das nächste Problem kommt bestimmt. Wie wohl täte es der geplagten Frauenseele, wenn sie dann auf bewährte Freundschaft und auf des Engagement ihrer Leidensgenossinnen zählen könnte!

Franziska Böni-Trachsler

Die Schweiz morgen – wenn alles beim alten bleibt

Eine Expertenkommission des Bundesrates hat einen Bericht 'Schweiz morgen' erarbeitet. Interessant daran ist vor allem auch das Szenario 1, das die Gewinner und Verlierer auflistet, sofern alles so bleiben soll, wie es ist. Verliererinnen werden die Frauen sein, im Endeffekt aber auch die Schweiz als Ganzes. Grund: 'Der unhinterfragte Versuch, die Qualitäten, die die Schweiz ursprünglich ausgezeichnet haben, gegenüber der europäischen Dynamik zu bewahren, bedroht ebendiese Qualitäten mit dem Untergang.'

Zu den Gewinnern würden – allerdings nur kurzfristig – die bürgerlichen und rechtsstehenden Parteien, die Wirtschaftsverbände sowie das auslandorientierte Gewerbe, aber auch die Gewerkschaften zählen; ferner müsste die Landwirtschaft weniger Federn lassen als in anderen Szenarien. Auch auslandorientierte Unternehmen, die weltweit tätig und an einer 'Bahamisierung' der Schweiz interessiert sind, oder ihre Dynamik durch Standortverlagerungen ins Ausland aufrechterhalten (auf Kosten der übrigen Schweizer Wirtschaft), würden zu den Gewinnern zählen.

Gewinnende wären konservative Anpasser, die geduldig auf einen von älteren Semestern besetzten Posten warten können, rückwärtsgewandte und grüne Romantiker, die ihre heile Welt von gestern bewahren möchten . . .

Verlierende werden jene sein, die mit langfristigen Konzepten Wesentliches in Wirtschaft und Politik verändern möchten. Zunehmend an den Rand gedrängt werden Sozialdemokratie, Grüne, Landesring sowie der liberale bzw. christlichsoziale Flügel von Freisinn und CVP.

Zu den Verlierenden wird auch die Elite der akademisch und freiberuflich Tätigen, Künstler und Künstlerinnen, Medienschaffende usw. gehören, sofern sie nicht zu Apologeten des herrschenden Systems werden wollen.

Verliererinnen werden die Frauen sein. Vor allem jene, die sich beruflich, politisch, kulturell und gesellschaftlich entfalten möchten. Aber auch alle, die nicht in einem traditionellen Familienverband aufgehoben sind. Viele Frauen finden wohl oder übel wieder Gefallen an der traditionellen Mutter- und Hausfrauenrolle, während die Männer auf den Part des Ernährers eingeschränkt werden.

Die Schweizerische Volksbank hat auch eine (gratis erhältliche) Broschüre 'Die Schweiz: gestern, heute, morgen' verfassen lassen – von acht Männern und null Frauen. Ist die Zukunft männlich?

Marie-Therese Larcher